

Wider das Vergessen

Im Stuttgart des Jahres 1932 lebt der sechzehnjährige Hans Schwarz, Sohn eines jüdischen Arztes, ein eher unaufgeregtes Leben, das die schrecklichen Turbulenzen der kommenden Monate noch nicht erahnen lässt. Mit der Ankunft des neuen Mitschülers Konradin von Hohenfels beginnt eine Blütezeit in der kurzen Jugend des Ich-Erzählers Hans Schwarz. Nach anfänglichem Abtasten freunden sich die beiden Einzelgänger an und verleben gemeinsam ein Jahr voller Freuden einer Jungen-Freundschaft. Was merkwürdig anmutet und immer offensichtlicher wird, ist die Tatsache, dass Hans bis dato keine Einladung von Konradin in dessen Elternhaus erhalten hat, während dieser im Hause Schwarz nahezu täglich ein- und ausgeht. Jedem ist schnell klar, dass hieran der bereits schwelende und bald offen ausbrechende Antisemitismus der Nationalsozialisten schuld ist.

Fred Uhlmans Novelle "Reunion" aus dem Jahre 1971 wurde acht Jahre später erstmals ins Deutsche übersetzt, damals noch unter dem Titel "Versöhnt", während erst 1988 eine Neuauflage mit dem jetzigen Titel erschien. Uhlman selbst - 1901 geboren - war wie sein Protagonist in Stuttgart aufgewachsen und hatte dort ein altherwürdiges Gymnasium besucht. 1933 war er ob der heraufziehenden braunen Wolke, unter der das alltägliche Überleben für Juden in Deutschland mit einer ständig wachsenden Gefahr einherging, ins Exil gegangen. Man nimmt an, dass Uhlman in "Der wiedergefundene Freund" seine Freundschaft zu Claus Schenk Graf von Stauffenberg beschreibt, dessen Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 fehlschlug und der daraufhin noch am selben Abend hingerichtet wurde. Claus Schenk Graf von Stauffenberg ging wie Uhlman auf das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart, wo die beiden eine Freundschaft verband.

"Der wiedergefundene Freund" ist eines der wenigen Werke Uhlmans, der sich im französischen und englischen Exil bis zu seinem Tode im Jahre 1985 vorrangig der Malerei widmete. Es zeigt aber, dass es nicht der Vielschreiberei bedarf, um literarisch unvergessen zu bleiben. Uhlman schafft es trotz des zwischenzeitlichen Auflebens der Freundschaft zwischen Hans und Konradin, die düsteren Wolken für jedermann sichtbar auf den Horizont zu bannen. Schließlich ist jedem Leser und Hörer klar, worauf die Geschichte hinauslaufen wird, und dass sie für Hans sicherlich kein gutes Ende nehmen wird. Mit welcher Wucht einen allerdings der letzte Satz in "Der wiedergefundene Freund" treffen wird, darauf ist niemand vorbereitet. Uhlman macht sofort danach Schluss, liefert kein weiteres Wort der Empfindungen und schafft damit ein Ende, an dessen Widerhall im Kopf man sich noch lange erinnern wird. Wer sich bis dahin gefragt hat, in welchem Zusammenhang der Titel "Der wiedergefundene Freund" zur Geschichte stehen soll, dem wird es langsam aber sicher wie Schuppen von den Augen fallen.

Dieses Werk ist zeitlos und kennt keine eigentliche Zielgruppe. Es ist sowohl ein perfektes Jugendbuch, das zur Pflichtlektüre an Schulen zu machen ist, als auch ein Zeitdokument über Deutschlands dunkelstes Kapitel. Darüber hinaus stimmt es nachdenklich, macht einem gleichzeitig aber auch die Möglichkeiten der Freundschaft klar, nämlich Berge versetzen zu können, wenn man sich vertraut. An dieser Stelle wäre es allerdings zuviel verlangt, alle Interpretationsmöglichkeiten zu skizzieren, die dieses Buch zulässt. Ein jeder wird in "Der wiedergefundene Freund" etwas finden, das für ihn von Belang ist.

Die Neuvertonung der ungekürzten Hörbuch-Ausgabe durch den Diogenes Verlag wird von Hans Korte vorgetragen. Der Belag der Stimme dieses allseits bekannten Schauspielers und Synchronsprechers erlaubt dem Hörer, sein Kopfkino in die frühen Dreißiger Jahre der oberflächlich noch heilen Welt Stuttgarts zu verlagern. Sie zeigt darüber hinaus, dass ein unvergessliches Hörerlebnis nicht durch ein episches und pompös aufgemachtes Werk garantiert wird, sondern dass manchmal auch 132 Minuten und die richtigen Worte genügen.

Christoph Mahnel 03.05.2010

